

auf die Constantine zum Vorschein kam, an dem alten unzweifelhaft schon in römischer Zeit vorhandenen Wege zwischen Zürich und Winterthur. Es ist sehr wahrscheinlich, dass in nicht sehr grosser Entfernung von dem Fundort dieser Schätze römische oder gallo-römische Wohnungen standen, deren Reste entweder bis jetzt noch nicht bemerkt worden, oder, weil die Behausungen aus Fachwerk construiert waren, verschwunden sind ¹⁾.

Dorlikon (Betbur). Hundert Schritte östlich von diesem Dorfe, auf der Westseite eines sich nach dem Thurvette abdachenden Hügels liegen zum Theil in einer Matte, zum Theil im Ackerfeld, Trümmer römischer Wohnungen. Der Name Betbur kommt unter den Ortsbenennungen des Cantons Zürich einige Male vor und bezeichnet nach Grimm's Mythol. S. 59. 75 ein delubrum, heidnischen oder christlichen Tempel. Der Name ist abzuleiten von Bed, d. i. Tisch, ara, altare (fanum) und Bur, d. i. Hütte. Da auch an andern diesen Namen tragenden Localitäten Ueberreste römischer Gebäude angetroffen werden, so ist die Annahme, dass eine alemannische Cultstätte unmittelbar an die Stelle einer römischen getreten sei, nicht ganz zu verwerfen. Bruchstücke von Dachziegeln sind auf dieser Anhöhe das einzige äussere Merkmal der römischen Ansiedelung. Unter dem Boden, den ich im Jahr 1850 an einigen Punkten aufgedeckt sah, befinden sich Ueberreste von Estrichböden aus Ziegelcement, zerbrochene Heizröhren und Pfeilerchen eines Hypokaustes; ferner enthält die Erde, die auf diesen Gegenständen sich angehäuft hat, aretinische Töpferwaare, so wie gemeines Geschirr, Stücke von Fensterscheiben, allerlei Eisengeräthe und römische Münzen. Vier 2 $\frac{1}{2}$ —3' dicke feste Mauern schliessen einen durch Scheidemauern eingetheilten und mit Schutt angefüllten Raum ein, welcher noch nie untersucht worden ist.

Ob die Gräber auf der nahen Anhöhe, »Losentaschen« genannt, wirklich römisch sind, ist ungewiss.

Dübendorf. Ein Theil dieses am linken Ufer der Glatt gelegenen Dorfes steht auf den Trümmern römischer Gebäude. Im Herbst 1839 sah ich die Umfangs- und Scheidemauern des Erdgeschosses eines römischen Wohnhauses und einen aus Kalkmörtel und kleinen Stücken von Dachziegeln verfertigten Boden von dem darauf ruhenden Schutte, in welchem zerbrochene Dachziegel und Heizröhren mit Scherben von Geschirren und Kohlen vermischt lagen, befreit. Ein bleiernes, 20 Pfund schweres Rohr war das Bruchstück einer Wasserleitung. Gemäuer wird namentlich in der Umgebung der Kirche bemerkt. Ohne Zweifel rührt dasselbe von den verschiedenen Gebäulichkeiten einer römischen Villa her, die, wie eine hier gefundene Münze des Claudius Gothicus († 270) beweist, gegen Ende des dritten Jahrhunderts noch im Wesen war.

Eglisau. Bei der »im Weiler« benannten Häusergruppe oberhalb des Städtchens Eglisau wurde im Jahr 1852 in dem auffallender Weise »im Teuchel« (Tünchel, eine Wasserleitung aus ausgebohrten Baumstämmen) geheissenen Weinberge eine römische Wasserleitung aus Thonröhren entdeckt, welche in dem östlich vom Weiler liegenden Tobel ihren Anfang nimmt und unmittelbar unter den östlichen Häusern dieses Dörfchens auf einem Absatze des Abhanges, der »in der Gupfen« genannt

¹⁾ Da in diesem Verzeichnisse hauptsächlich nur bauliche Reste oder Gegenstände, die auf das einstige Vorhandensein von Wohnungen hinweisen, angeführt werden sollen, so habe ich um so eher unterlassen, die in der östlichen Schweiz zu Tage gekommenen Schätze von Münzen aufzuzählen, als Herr Dr. H. Meyer dieselben in einer eigenen nächstens erscheinenden Schrift besprechen wird.